

Andreas Bräm

**Jacques-Denis Antoine –
Reisetagebuch
Ein französischer Architekt
auf Italienreise (1777–1778)**

**Kritische Edition des Reisetagebuches mit einer Einführung
ins architektonische Werk**

Verlag Peter Lang



Die Italienreise oder *Grand Tour* gehörte bei zahllosen Künstlern – Architekten, Malern und Bildhauern – seit dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert zum Curriculum¹. Die Reise in den Süden hat aber bereits seit der Renaissance als Kavalierstour von französischen Edelleuten, englischen Aristokraten und deutschen Kaufleuten viel Zuspruch erfahren. Wirtschaftliche Prosperität und Veränderungen in der Ausbildung liessen die Reiselust anwachsen. Zu den bekanntesten Italienreisenden zählen der seit 1756 in Rom weilende Johann Joachim Winckelmann, Johann Wolfgang von Goethe und Karl Friedrich Schinkel, deren Reisetagebücher und Zeichnungen von Gebäuden und Kunstwerken wohlbekannt und breit untersucht worden sind. Daneben trat im Jahrhundert der Aufklärung eine ganze Reihe weniger bekannter Architekten und Künstler die Reise in den Süden an, deren Kunstwerke und schriftliche Äusserungen bedeutend sind zum Verständnis des künstlerischen Austausches zwischen Italien und den Ländern des Nordens.

Die Reise, die der französische Architekt Jacques-Denis Antoine von 1777 bis 1778 über Lyon, Turin, Verona und Venedig in die ewige Stadt unternahm, ist in diesem Sinn kaum aussergewöhnlich, bedeutend daran ist für den an französischer und italienischer Architektur Interessierten aber sein nachgelassenes Reisetagebuch, in welchem der auch als Praktiker zeitweise sehr erfolgreiche Antoine von seinen Reiseeindrücken berichtet, und wohl alle besuchten Bauten nennt, teilweise mit der damals vorhandenen Innenausstattung, und nicht selten vergleichsweise ausführlich seine Meinung dazu

1 Allgemeine Einführung Brilli 1989. Schudt 1959 zu den Reisen des 17. und 18. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Rom 1996–1997. Zur umfangreichen Literatur über die Künstlerreise nach Italien die Literaturliste im Anhang.

kundtut². Auf diese Weise entsteht ein Bild von der italienischen Architektur von der Antike über das Mittelalter bis hin zu den Bauten des Barock und punktuell auch der zeitgenössischen Baukultur, etwa der im Bau befindlichen Mailänder *Scala*, darüberhinaus auch der Umstände einer Reise, durch die unwirtlichen Savoyer Pässe, oder des Umgangs von Fremden in der ewigen Stadt.

Als Architekt kann Antoine wohl nur ein mittleres Interesse beanspruchen, denn er, der zeitlebens versucht hat, die ureigenste Aufgabe seines Berufsstandes, das Bauen, nicht aus dem Blickfeld zu verlieren, ist von der Architekturgeschichte zu Gunsten seiner Zeitgenossen Claude-Nicolas Ledoux und Etienne-Louis Boullée, welche sich nicht nur in den schwierigen Revolutionsjahren teilweise fast ganz der utopischen Planung verschrieben, in den Hintergrund gedrängt worden³.

Antoines an eine fiktive Adressatin geschriebenes *Carnet de voyage* in der Bibliothek des *Institut de France*, Ms. 1913, gehört zu den wenigen Reiseberichten von Architekten aus dem Jahrhundert der Aufklärung⁴. In Frankreich sind ihm die Reiseberichte von Robert de Cotte (1656/57–1735), Charles-Nicolas Cochin (1715–1790), Louis-François Trouard (1729–1797) und Pierre-Adrien Pâris (1745–1819) an die Seite zu stellen⁵. Ludwig Schudt, der bedeutendste Historiker der Italienreise, hat nur einen Teil dieser Quellen ausgewertet⁶.

2 Zu dem Antoine gewährten Urlaub: *Nouvelles Archives de l'art français* 1878, S. 139. *Congés accordés à des artistes français pour travailler à l'Etranger* (1693–1792). *LIX Antoine, architecte* 28. 9.1777, *Congé de deux ans au S. Antoine, pour aller en Italie*; Archives nat. O¹, 1095, p. 129. *LX De Wailly* 30.11.1777, 1 an; Archives nat. O¹, 1095, p. 136. In einem Brief Antoines an d'Angiviller vom 30. September 1777 ist von der *absence de l'Academie d'architecture pendant près de huit mois* die Rede. Die in dieser Quelle angeführten Daten für De Wailly machen eine Identifikation dieses Architekten als Begleiter Antoines, wie es von einigen versucht wird, unmöglich.

3 Die einst von Monique Mosser in Aussicht gestellte Monographie ist bisher nicht erschienen. Gille / Berry 1990, S. 268, Sp. 2. Zu seinen Bauten Hauteceœur 1943–1957 und Braham 1980.

4 Papier, 71 Blätter, broschiert, 220×170 mm. Marcel Bouteron / Jean Tremblot, *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France*, Paris, Bibliothèque de l'Institut, Paris 1928, S. 314.

5 Nur die Texte der ersten beiden sind publiziert, während diejenigen von Pâris und Trouard im Manuskript erhalten sind. Der Text Cochins ist in unserem Sinn bedeutend, weil darin einiges über Soufflot zu erfahren ist. Mehr zu diesen Reiseberichten hier weiter unten.

6 Schudt 1959.

Das 18. Jahrhundert gilt als Goldenes Zeitalter einer bis dahin unbekannten Reiselust. Franzosen benützten zumeist den Übergang über den Mont-Cenis, so auch Antoine. Dieser Pass war bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, als ihm der Simplon den Rang ablief, der meistbenutzte. Der Reisebericht in Briefform – «*me voilà ma chère amie un peu plus éloigné que lors de ma précédente lettre*» – beginnt am 4. November 1777 in Lyon und endet am 9. Januar 1778 in Rom. Antoines Reise führte über Chambery, Turin – mit einem Abstecher nach Stresa –, über Cremona nach Vicenza und Venedig, dann über Rimini nach Loreto und Spoleto in die ewige Stadt. Über die Rückreise ist nichts bekannt geworden, denn der Bericht endet in Rom.

Antoine benützte in erster Linie den Reiseführer des Astronomen Joseph Jérôme François de Lalande (1732–1807), der 1769 erstmals anonym in Venedig und Paris erschienen ist: *Voyage d'un François en Italie, fait dans les années 1765 & 1766, contenant l'histoire et les anecdotes les plus singulières de l'Italie et sa description, les mœurs les usages, le gouvernement, le commerce, la littérature, les arts, l'histoire naturelle et les antiquités*⁷. An mehreren Stellen bricht Antoine seinen Bericht unvermittelt ab, um auf de Lalande hinzuweisen. Bei der Beschreibung des Petersdoms nennt der Reisende ausserdem den Abbé Girard, vielleicht der Gartenschriftsteller Antoine-Gervais Girard; hinter den

7 De Lalande, der als Vater aller europäischen Astronomen gilt, studierte in Paris die Rechte, wurde aber bald zur Astronomie hingezogen. Später war er Direktor des Observatoriums von Paris und Inspektor am *College de France*. Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrten Lexikon*, Bd. 3, Delmenhorst 1810 (reprint Hildesheim 1961), Sp. 1148–1154 kennt 95 Schriften von de Lalande; neben Astronomie ein Werk zur Papierherstellung und unter Nr. 65 *Voyage d'un François en Italie*. Der Aufbau des Werkes ist folgender: Bd. 1 Savoyen, Turin, Mailand, Parma, Modena; Bd. 2 Bologna bis Siena; Bd. 3 Rom; Bd. 4 Rom; Bd. 5 Rom und Umgebung, Von Rom nach Neapel; Bd. 6 Neapel; Bd. 7 Herculaneum, Pompei, Von Neapel nach Rom, Perugia, Ravenna, Bologna, Venedig; Bd. 8 Venedig, Padua, Verona, Bergamo, Pavia, Genua; Bd. 9 Stadtpläne. Die Erstausgabe ist rar, nicht jedoch die zweite Auflage mit Anmerkungen und Zusätzen, Yverdon 1769. Eine holländische Übersetzung erschien 1773 in Utrecht, die zweite Pariser Ausgabe 1786. Deutsch von J.J. Volkmann, Leipzig 1770, 1771, 3 Bde. unter dem Titel *Historisch-kritische Nachrichten von Italien*. Hier werden im Kommentar die Passagen von Antoine, de Lalande und Pâris zur *Villa Albani* ungekürzt nebeneinander gestellt. Ausführlich zitiert sind ferner de Lalandes Passagen zum *Tempel der Minerva Medica*, zum *Vespasian-Tempel* auf dem Forum, zu *S. Maria Maggiore* und zum *Kapitol*.

in Venedig genannten «*Voyageurs*» verbirgt sich wohl auch ein Buchtitel⁸.

Der Text des Architekten ist bedeutender als viele Reiseberichte, weil Antoine alle Gebäude, die er aufsucht, anführt, daneben aber auch auf viele Skulpturen und Gemälde hinweist. Die Frage, was ein erfolgreicher, praktizierender Architekt des 18. Jahrhunderts, der die Alpen in einer anstrengenden Reise von Norden her überquert hatte, in Italien suchte, lässt sich hier genau verfolgen. Es ist der direkte Blick eines Architekten auf die Bauten eines fremden Landes, die ihm bis dahin nur teilweise aus Stichwerken bekannt waren.

In dieser Edition wird die Interpunktion angepasst, um die Lesbarkeit zu verbessern. Eigennamen werden durchgehend gross geschrieben, und die Rechtschreibung modernisiert⁹. Der Zeilenumbruch des Verfassers wird beibehalten. Antiquierte Redewendungen und Begriffe sind in den Fussnoten erläutert.

Ein summarischer Überblick zu Leben und Werk des Architekten und eine Darstellung der Architektenreise, in erster Linie im 18. Jahrhundert, wird der Edition vorangestellt, während Überlegungen zur Bedeutung und den Folgen der Begegnung mit der italienischen Architektur im Werk Antoines den Abschluss bilden.

Gedankt sei allen, die ein offenes Ohr hatten für meine Fragen auf dem Gebiet französischer und italienischer Baukultur der Neuzeit, insbesondere Georg Germann, Bern; Anselm Gerhard, Bern; Volker Hoffmann, Bern; Pierre Alain Mariaux, Lausanne; Judith Raeber, Zürich; Wulf Schirmer, Karlsruhe. Das Staatsarchiv des Kantons Bern, die *Archives des monuments historiques* und die *Bibliothèque nationale de France* in Paris haben ihre Türen zu Archivalien, Plänen und Fotos geöffnet. Den Herausgebern der Neuen Berner Schriften zur Kunst, Oskar Bätschmann, Norberto Gramaccini und Volker Hoffmann, ist für die Aufnahme in die Reihe zu danken; Brigitte Baumann und Heidi Ambühl-Adalian vom Verlag für die gute Zusammenarbeit.

8 Anlässlich der Besichtigung des *Dogenpalastes*.

9 Dies betrifft Schreibweisen wie *tems* statt *temps*, *françoise* statt *française*, *vendredy* statt *vendredi*, *etoit* statt *était*. Was im Original fehlt und zu sinnentstellender Lesung führt steht in [].